

LEBENSRAUM WIESE

Gegen das leise Verschwinden unserer bunten Wiesen.



Gefördert durch:



In Partnerschaft mit:



SAG MIR, WO DIE BLUMEN SIND?

Werner Bejvl, Landschaftspflegeverein Bergmandl

Sag mir, wo die Blumen sind ...“, dieser von Pete Seeger geschriebene Text trifft in einer etwas anderen Weise auch heute noch zu. Bis in die 1950er Jahre war die Welt unserer Wiesen in Ordnung. Durch die notwendige Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln wurden auch noch die kleinsten landwirtschaftlich nutzbaren Flächen bewirtschaftet.

... was ist gescheh'n?

Durch die Technisierung der Landwirtschaft und die starke Siedlungstätigkeit, vor allem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, wurden viele Biotop stark verändert und zerstört. Wurden bis dahin Mist und Gülle für die Äcker verwendet, so änderte sich mit der Erfindung des Kunstdüngers alles schlagartig. Eine ungedüngte, einmal gemähte Wiese bringt natürlich viel weniger Ertrag als eine Fettwiese. Auch die angebotenen Ausgleichszahlungen beim Düngerverzicht entsprechen nicht wirklich den entgangenen Erträgen. Daher sind blütenreiche Magerwiesen zwar im Interesse des Tourismus aber nicht mehr für die konventionelle Landwirtschaft.

Unsere Rinder wurden zu Hochleistungskühen gezüchtet. Wog früher eine Kuh noch zirka 250 Kilogramm, gab 6-10 Liter qualitativ hochwertige Milch, so sind die heutigen Kühe bei zirka 40 Liter und einem Gewicht bis 800 Kilogramm, haben aber eine um zwei Drittel kürzere Lebenserwartung. Daher sind gesundes Grünfutter oder Heu für diese kurze Lebenserwartung nicht mehr gefragt.

Zur Situation in der Marktgemeinde Micheldorf in Oberösterreich

Für die Artenvielfalt der Region ist die Übergangslage zwischen dem landwirtschaftlich intensiv genutzten Alpenvorland und der Weide- und Grünlandwirtschaft der Voralpen von besonderer Bedeutung. Bescheidene Reste der früheren Magerwiesen sollen nicht ablenken von den erschreckend artenarmen Wirtschaftswiesen. Mehrmals pro Jahr werden diese Einheitsgräser gemäht und siliert, damit wir Milch und Fleisch möglichst billig kaufen können. Die Folgen der Silage wirken sich natürlich auch auf die Tierwelt aus. Zum Beispiel ist die Froschpopulation im Himmelreichbiotop seit 1990 um 90 Prozent zurückgegangen.



©Werner Bejvl

Blumenwiesen blühen nicht immer gleich. Hier sind Gewöhnliche Wiesen-Witwenblume (*Knautia arvensis*), Margerite (*Leucanthemum vulgare* agg.) Großer Wiesen-Bocksbart (*Tragopogon orientalis*), Wiesen(Rot)-Klee (*Trifolium pratense*) und Scharfer Hahnenfuß (*Ranunculus acris* subsp. *acris*) zu sehen.

... wann wird man je versteh'n?

Leider hat die heimische Landschaft keine große Lobby. Wir alle müssen umdenken! Nicht einmal 50 Jahre haben gereicht, den artenreichen Lebensraum Magerwiese in wenige Randbereiche zurückzudrängen. Schon Ende April wird heute die erste Mahd durchgeführt. Pflanzen, die bis dahin noch keine Samen bilden konnten, haben nur mehr durch neues Austreiben eine Chance, wenn der Zeitraum

bis zur nächsten Mahd überhaupt ausreicht. Einjährige Blumen sind auf solchen Wiesen chancenlos. Ebenso ergeht es allen Kleinlebewesen, welche unter die rasch errichteten Mähgutzeilen flüchten und darauf ebenso schnell in Silageballen zur Gärung verschwinden – ob das gesund für die damit gefütterten Tiere ist, sei dahingestellt. Für alte Bauten und Kulturgüter gibt es den Denkmalschutz. Für unsere über Jahrhunderte entwickelte artenreiche Kulturlandschaft gab es lange Zeit so gut wie nichts! Welche Auswirkungen das auf die Artenvielfalt hat, werden uns die nächsten Jahrzehnte zeigen. Blumenwiesen stehen nicht mehr im Interesse der konventionellen Landwirtschaft, obwohl sie eine hohe Verantwortung für diese Flächen hat.

... was soll geschehen?

„Wenn du willst, dass etwas für unsere artenreichen, mageren Kulturwiesen geschieht, so tu es selbst und warte nicht darauf, dass es andere für dich tun“. Man kann sich bestehenden Vereinen wie Naturschutzbund, Alpenverein, etc. anschließen oder meinem Landschaftspflegeverein „Bergmandl“ in Micheldorf ([Homepage unter www.bergmandl.heim.at](http://www.bergmandl.heim.at)) beitreten. Gemeinden sollten Wiesenflächen und Wegränder, die sie pflegen, erst blühen lassen und nur ein bis maximal zweimal mähen. Hier könnte man mit weniger Schlegeln mehr Artenvielfalt erreichen und dazu noch Geld sparen. Wichtig ist, die anfallende Bio-



©Werner Beyl

Kalk-Glockenenzian (*Gentiana clusii*). Heute sind die Bestände durch die Pflege des Vereins Bergmandl wieder auf etwa 400 Stöcke angewachsen.

masse zu entfernen. Dies ist ein erster Schritt zur Erhaltung der Artenvielfalt. Auf Schulgeländen, Parks und Spielflächen sind Blumenwiesen leicht zu erhalten und anzulegen. Hier hätten unsere Kinder auch wieder die Möglichkeit, Blumenwiesen mit ihren darin befindlichen Insekten zu erleben. Unseren letzten naturnahen Kleinbauern und Bergbauern im Alpenvorland, die uns und dem Tourismus viele artenreiche Wiesen bis heute erhalten haben, gebührt unser Dank und unsere Unterstützung.

Kalkmagerwiese Anfang Juni mit Pyramiden-Hundswurzwur (*Anacamptis pyramidalis*) und Große Sterndolde (*Astrantia major*).



©Werner Beyl







Mitarbeiter des Landschaftspflegevereins Bergmandl im Einsatz.

©Werner Bejvl



Diese Bilder zeigen die Veränderungen in den vergangenen 100 Jahren rund um die Burg Altpernstein und den Georgenberg in Micheldorf. (Ansichtskarte von 1910, Sammlung A. Rosenberger).

©Werner Bejvl